

3 BISHERIGE DEFINITIONSVERSUCHE

3.1 COMIC STRIPS, COMIC BOOKS, COMICS...

Daß für die vorliegende Arbeit zunächst die o.a. Begriffe genauer betrachtet und definiert werden müssen, bevor man auf systembestimmende Elemente und deren Verwendung im Unterricht eingehen kann, scheint eine nicht erwähnenswerte Binsenweisheit zu sein. Bei kritischer Sichtung der bisherigen Veröffentlichungen zeigt sich jedoch ein Gemisch an unreflektiertem Gebrauch traditionell verwendeter Bezeichnungen, oberflächlichen Betrachtungsweisen, daraus resultierenden Mißverständnissen, Fehldeutungen und falschen Zuordnungen (auch im wissenschaftlichen Bereich), wie sie ihresgleichen suchen. DOLLE-WEINKAUF spricht 1990 abmildernd davon, daß über die Definition des *Comic* „keineswegs Übereinstimmung“⁷⁶ herrsche.

HAUSMANNINGER scheint es noch 1989 „fast unmöglich, die Comics definatorisch zufriedenstellend in den Griff zu bekommen“.⁷⁷ Statt eine Definition zu erarbeiten, die nach seiner Meinung ausgrenzend vorgehen müßte, verzichtet er auf eben diese und versucht, statt dessen eine Beschreibung des Mediums, „die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und sich damit begnügt, ein als bekannt vorausgesetztes Phänomen deutlicher vor Augen zu stellen“.⁷⁸ Es kann nicht überzeugen, wenn ein Autor einerseits eine Definition angeblich nicht liefern kann, andererseits aber das dadurch zu beschreibende Phänomen „als bekannt“ voraussetzt. Trotzdem stellt sich HAUSMANNINGER nicht in die lange Reihe derer, die begonnene Erklärungsansätze nach wenigen Schritten abbrechen, er versucht vielmehr, über eine Beschreibung der Publikations- und Produktionsformen die Vielzahl ähnlicher Begriffe einzukreisen und zu erläutern.⁷⁹

Beim Vergleich früherer Beschreibungsansätze stellt man fest, daß diese zum Teil so weit auseinanderklaffen, daß man die im letzten Vierteljahrhundert in Deutschland veröffentlichten Definitionen als unvollständig, zum Teil nicht zutreffend und der Erzähl- und Darstel-

⁷⁶ DOLLE-WEINKAUF. *Comics: Geschichte...* a.a.O. 14.

⁷⁷ HAUSMANNINGER. *Superman...* a.a.O. 27.

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Vgl. ebd. 25-37.

lungsweise Comic nicht gerecht werdend bezeichnen muß. In einer *Handreichung zur Arbeit mit Comics im Unterricht* von 1973 steht z.B. folgendes:

Comics sind in Bildfolgen erzählte handlungsbetonte Geschichten mit einem spezifischen Zeichenrepertoire. Man kann sie als den Versuch bezeichnen, den Film in ein Druckmedium zu übertragen. Hauptintension ist die Visualisierung von Information zwecks schneller und möglichst müheloser Aneignung durch die Konsumenten. Die Visualisierung bezieht sich sowohl auf die Handlungen mit ihren Elementen Raum und Person als auch auf die Sprache und die Geräusche. Da die Comics primär ein Bildmedium sind, wird die Sprache (überwiegend als Dialog) auf das zum Verständnis des Zusammenhangs notwendige beschränkt.⁸⁰

Um es anzudeuten: Keineswegs alle Comics sind „handlungsbetont“, und daß hier angeblich der Versuch gemacht wird, „den Film in ein Druckmedium zu übertragen“, zeigt gravierende Informationsmängel über die tatsächlichen Darstellungsmechanismen der Comics. Daß eine wesentliche Absicht darin bestehe, Comics schnell und möglichst mühelos konsumieren zu können, ist eine genauso unzutreffende Verallgemeinerung wie die Behauptung, daß Sprache in Comics „auf das zum Verständnis des Zusammenhangs notwendige beschränkt“ werde.

Betrachten wir uns ein weiteres der vielen unzutreffend verallgemeinernden Beispiele aus dem *Sachwörterbuch der Literatur*, in dem WILPERT 1989 *Comics* so definiert:

Comics (...), die unterste, ästhetisch, literarisch und inhaltlich mangelhafte Stufe der Bildergeschichte, bestehend aus einer Kombination von gezeichneten Bildstreifen (panels, bandes), Erzähltext und Dialog. Die oft primitiv ausgeführten Zeichnungen (...) überwiegen an Informationswert die gelegentlich eingeschobenen (...) Zwischentexte, sowie den Dialog, der den Figuren in den für Comics typischen Sprechblasen (engl. balloons, ital. fumetti, Wölkchen) aus dem Mund quillt (...).⁸¹

WILPERT verrät mit diesem späten „Definitionsversuch“ nicht nur geringe Kenntnisse über die inhaltliche und darstellerische Differenzierungsbreite der Comics, er verwendet auch noch Begriffe für seine Bewertung, die einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht standhalten. Ich werde dies im weiteren belegen.

Es lassen sich jedoch auch schon lange vorher sachlichere Definitionsansätze in allgemeinen Lexika finden, so z.B. im *Großen Brockhaus* von 1978:

Comics, schwarzweiße oder farbige, gezeichnete Bildergeschichten in Fortsetzungen, die als kurze Bildstreifen (C.-Strips) in der Presse oder als mehrseitige Comic-Hefte (C.-Books) mit fast nie

⁸⁰ AMTHOR, Brita [u.a.]. *Handreichungen zur Arbeit mit Comics im Unterricht*. Kiel: PH, 1973.

⁸¹ WILPERT. *Sachwörterbuch*. a.a.O. 158.

Es lassen sich jedoch auch schon lange vorher sachlichere Definitionsansätze in allgemeinen Lexika finden, so z.B. im *Großen Brockhaus* von 1978:

Comics, schwarzweiße oder farbige, gezeichnete Bildergeschichten in Fortsetzungen, die als kurze Bildstreifen (C.-Strips) in der Presse oder als mehrseitige Comic-Hefte (C.-Books) mit fast nie alternden Helden-Figuren erscheinen, deren Dialogtexte in typischen Sprechblasen eingeschlossen sind.⁸²

Daß es eine Fülle von Comics gibt, die nicht in Fortsetzungen veröffentlicht werden, daß es eine Reihe von Veröffentlichungen gibt, in denen keine feststehenden Figuren oder gar „Helden“ existieren, wäre hier genauso zu korrigieren wie die Tatsache, daß Sprechblasen keineswegs in allen Geschichten verwendet werden.

Im Schüler-Duden *Die Kunst* (Ausgabe 1983) heißt es knapp: „[...] Bildergeschichten, die Bildkästchen (panels), Sprech- und Denkblasen (balloons) integrierend verbinden, wobei aber das Bild überwiegt“.⁸³

Weder der überwiegende Bildanteil, noch das völlige Weglassen anderer, im Comic integrierter Textformen wäre hier als allgemein zutreffend zu akzeptieren. Insgesamt ist festzustellen, daß in Nachschlagewerken zu findende Definitionen zum Begriff *Comics* durchwegs den Mangel der Vermischung unterschiedlichster Erklärungsansätze und der Nichtberücksichtigung anderer Ausprägungen besitzen. Zudem werden häufig verwandte Begriffe wie *Bilderbogen*, *Bilderbuch*, *Bild(er)geschichte*, *Karikatur* oder *Cartoon* in ihrer spezifischen Ausprägung nicht mit dem Comic verglichen und entsprechend abgegrenzt. Erst in Arbeiten der letzten Jahre, wie z.B. von GRÜNEWALD, DOLLE-WEINKAUF⁸⁴, HAUSMANNINGER⁸⁵ oder EISNER⁸⁶, vor allem aber von McCLOUD⁸⁷ findet man überzeugendere Beschreibungen und treffendere Analysen .

Eine wesentliche Ursache für das zu beklagende Defizit mag in der Tatsache begründet sein, daß die Komplexität der im Comic verwendeten Elemente und der dabei entstehenden Wechselwirkungen zu hoch ist, um in *einem* umfassenden Begriff bezeichnet werden zu kön-

⁸² *Der große Brockhaus*. Bd. 2. a.a.O. 597.

⁸³ *Schüler Duden: Die Kunst*. Hg. v. Meyers Lexikonredaktion Kunst unter d. Leit. v. G. Kwiatkowski. Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag, 1983. 131.

⁸⁴ DOLLE-WEINKAUF. *Comics: Geschichte...* a.a.O.

⁸⁵ HAUSMANNINGER. ebd.

⁸⁶ EISNER. *Graphic Storytelling*. a.a.O.

⁸⁷ McCLOUD. *Comics richtig lesen*. a.a.O.

zu, letztere entweder einem dieser bekannten Bereiche zuzuordnen oder sie entsprechend auszuschließen. Gemeinsame Entwicklungsgrundlagen und Überschneidungen mit den eben aufgezählten, anderen Bereichen bildlicher Gestaltung verstärken zunächst die Unübersichtlichkeit. Doch gerade im differenzierenden Vergleich dieser Wort-Bild-Beziehungen liegt m.E. die Chance, eine Definition zu finden, die dem modernen Comic gerechter wird.

Es ist heute nicht mehr zu akzeptieren, wenn Bezeichnungen, die sich von der Veröffentlichungs- oder Publikationsform ableiten, mit solchen gleichgesetzt werden, die auf die erzählerischen Inhalte Bezug nehmen, die Lesergruppe ansprechen oder stattdessen das Erzähl- bzw. Darstellungsprinzip zu erfassen versuchen. Werden als Bestimmungsfaktoren ausschließlich die massenhafte Verbreitung kommerzieller Durchschnittsware und deren markt-immanente Prinzipien herangenommen, um vom Massenmedium Comic⁸⁸ sprechen zu können, so wird man kleineren Verlagen mit ihrer individuellen Bandbreite angebotener Ware nicht mehr gerecht. Darüberhinaus werden künstlerische Einzelleistungen, häufig mit dem Hinweis auf den fehlenden Verbreitungsgrad, völlig ignoriert, ohne zu bedenken, daß die Reproduktion von Kunstwerken und deren Verkauf einen eigenständigen, sehr wohl marktorientierten Weiterführungsweg bedeutet, der selbstverständlich auch dem Comic zusteht.

Ich verweise nochmals darauf, daß die folgenden Ausführungen lediglich eine Einstiegshilfe darstellen. Eine zutreffendere Definition kann erst nach Kenntnis der wesentlichsten, unverwechselbar comicspezifischen Elemente, also zum Schluß des ersten Teils dieser Arbeit erfolgen. Als vorläufigen Hilfsbegriff benutze ich, neben dem der *Comics* und des *Comic*, zunächst die Bezeichnung *Bild-Wort-Geschichte*, obwohl mit letzterer bereits eine deutliche Erweiterung impliziert wird. Der häufig verwendete Begriff *Bild(er)geschichte* scheint mir ungeeignet, da er entweder verengend (als bloße Bild-Aneinanderreihung ohne Worte) oder als übergeordnetes Darstellungsprinzip (für alle Geschichten, die mit Bildern erzählt werden) verwendet werden kann.

⁸⁸ z. B. in *Das große illustrierte Ehapa Comic Lexikon*. a.a.O. 262.